

6. Vortrag.

Rom, Ende März 1909.

Gestern haben wir den Weg der christlichen Einweihung beschrieben und haben gesehen, wie ungeheuer schwer er ist, so schwer, daß er von den ersten Stufen an eine Trennung vom täglichen Leben bedingt; darum ist das Leben in unserer Zeit nicht vereinbar mit jenem Wege.

Deswegen sahen die Okkultisten des 13. und des 14. Jahrhunderts die Notwendigkeit ein, die Möglichkeit herbeizuschaffen, den Weg der Einweihung zugänglicher zu machen. Schon im 16. und im 17. Jahrhundert hatten sich die Begriffe der Menschheit geändert, wie das besonders deutlich wurde in der Zeit von Kopernikus und Galilei : der Weg mußte also übereinstimmen mit den neuen Anschauungsweisen , insbesondere mit der sich damals entwickelnden Naturwissenschaft. Dieser Notwendigkeit kam der rosenkreuzerische Weg entgegen. Er läßt keine einzige Frage unbeantwortet, sei es auf dem Gebiete der Religion oder auf dem der Wissenschaft.

Diese Einweihung offenbart uns die tiefsten Tiefen der biblischen Weisheit, und macht uns stark, um allen Anforderungen des modernen Lebens gerecht zu werden. Dieser Weg wird bezeichnet nach dem Namen des Stifters der rosenkreuzerischen Schule, Christian Rosenkreuz, dessen wahrer Name aber nur den Eingeweihten bekannt ist. ←

Der Rosenkreuzerweg ist verschieden von dem christlichen, obwohl er dasselbe Ziel hat. Sehen wir uns einmal an, worin er besteht. Er besteht aus Taten und Handlungen im Innersten der Seele, so innerlich sogar, daß die anderen Menschen sie nicht zu bemerken brauchen und

während sie leicht zwischen alle gewöhnlichen Beschäftigungen des Lebens hindurch vollbracht werden können. Es sind Reinigungsübungen, die sehr viel helfen, und zwar: (1.) Gedanken<sup>Denken</sup>konzentration, (2.) Initiative des Handelns<sup>Wollen</sup>, (3.) Gleichgewicht in Freude und in Leid<sup>Fühlen</sup>, (4.) Positivität im geistigen Leben<sup>D+F</sup>, (5.) Unbefangenheit des Urteils<sup>D+W</sup>, (6.) <sup>D+F+W</sup> alle vorigen harmonisch zusammen ausführen. - Hauptbedingung ist die stete Wiederholung solcher Übungen. Das Ergebnis ist die Umwandlung des Ätherleibes, der der Träger ist, in den alle unsere Gewohnheiten, die wir eben der Wiederholung verdanken, sozusagen registriert werden. Die Pflanze z. B., die schon einen Ätherleib hat, zeigt uns dieses Wiederholungsgesetz, indem sie stets neue Blätter hervorbringt (während dort, wo der Astralleib der Pflanze ist, dieses Gesetz versagt).

Auch für den Menschen zeigt sich die Notwendigkeit der Wiederholung in bezug auf seine höhere Entwicklung. Das bloße Verstandesbegreifen genügt nicht, um den Ätherleib zu verwandeln. Darauf beruht ja die Wirkung der religiösen Übungen, bei denen die Wiederholung stets für das esoterische Leben in Betracht gezogen wird. Darum wird z. B. das Vaterunser mehrmals wiederholt, und genügt es nicht, es bloß zu verstehen.

- ① Lassen wir uns die erste Übung beschreiben, die der Gedanken-  
Konzentration:  
Man wählt einen Ort und eine Zeit, in denen unser Geist am ruhigsten ist und fängt an, über irgend einen beliebigen Gegenstand zu denken; nur muß der Gegenstand von uns selbst gewählt sein und womöglich ohne suggestive Eigenschaften sein, d. h. uninteressant sein, z. B. eine Stecknadel. Unser Gedanke muß fest bei der Stecknadel bleiben, auch wenn alle möglichen konkreten Formen der Stecknadel in Betracht genommen werden, ebenso wie alle Begriffe, die sich auf sie beziehen; nur einzig und allein soll das Bild der Stecknadel festgehalten werden.

Diese Übung muß fünf Minuten dauern, und das Wichtigste an ihr ist nicht der Gegenstand, an den gedacht wird, sondern die Kraft, mit der gedacht wird. Der Gegenstand der Konzentration kann also jeden Tag ein anderer sein, kann sogar mehrmals an einem Tag gewechselt werden.

② 2. Übung : Initiative des Handelns. Man nimmt sich vor, irgend eine Handlung zu einer bestimmten Zeit des Tages zu vollbringen; je unbedeutender, je besser, wenn man sicher ist, nicht gestört zu werden. Man sagt sich z. B.: Morgen um diese Zeit wirst du in jene Ecke einen Stuhl hinstellen und nichts wird dich abhalten, es zu tun. Die Wiederholung solcher kleinen Handlungen entwickelt in kurzer Zeit einen starken Willen.

③ 3. Übung : Gleichgewicht (Unbefangenheit). Der esoterische Schüler muß Lust und Leid beherrschen können, das unwillkürliche automatische Lachen und Weinen unterdrücken, ebensowenig himmelhoch-jauchzend als zum Tode betrübt sein. Das macht einen selbstverständlich nicht gefühllos, im Gegenteil, der Schüler muß immer empfindlicher werden und immer mehr alle Stufen von Leid und Freude begreifen, aber in allem muß er stets Herr seiner selbst bleiben.

④ D+F 4. Übung: die Positivität der Seele, d. h. jene Beschaffenheit des Denkens und Fühlens, in allen Dingen das zu suchen, was gut, schön und nützlich ist, auch wenn es den entgegengesetzten Schein hat; sogar in einem Wahnsinnigen wird man noch den göttlichen Funken der Vernunft finden, die Wahrheit in einer Welt des Irrtums suchen. Das heißt nicht kritiklos werden, sondern eben die Kritik so weit führen, daß man herausfindet, was den andern Menschen zumeist entgeht. In einer persischen Legende haben wir ein Beispiel einer solchen Positivität, wie sie der Christus verstand. Als er mit seinen Jüngern auf dem Wege war, sahen sie den Kadaver eines Hundes in vorgerückter Verwesung.

Die Apostel wandten sich mit Abscheu ab, während sie untereinander über den abscheulichen Anblick redeten. Christus dagegen blieb vor dem Kadaver stehen und machte seine Jünger darauf aufmerksam, welch schöne Zähne dieser Hund hatte.

⑤  
D+W 5. Übung : Unbefangenheit des Urteils. Hierunter versteht man das Aufgehen des Absoluten in der persönlichen Meinung, und zu jeder Zeit Bereitsein, dieselbe zu ändern, wenn eingesehen wird, daß die Änderung vernünftig ist. Wir müssen immer darauf bedacht sein, etwas Neues zu lernen, sei es von einem Kinde, sei es von einem Grashalm.

⑥ Hat man jede dieser Übungen einen Monat lang durchgemessen, dann muß man im 6. Monat versuchen, sie alle fünf harmonisch durchzuführen. Diese Harmonisierung übrigens muß schon im 2. Monat allmählich anfangen und stattfinden, wenn die Ausführung der zweiten Übung keineswegs die der ersten beeinträchtigen soll : im dritten Monat soll man die ersten zwei auch machen und in dieser Weise fortführen, soweit es die täglichen Pflichten zulassen. - Diese Übungen müssen auf den Astralleib wirken; und so stark muß der Eindruck sein, der auf diesen gemacht wird, daß er ihn behält bis in den Schlafzustand, wenn er vom physischen Leib getrennt ist. Die Schulung des Rosenkreuzers muß ihn befähigen, sinnliche Anregungen denken zu können, ohne äußere Anregung, er muß in sich selbst die Anregung zum Denken schöpfen können, so daß der Gedanke immer mehr von seinem Willen abhängt und nicht einfach von den Verhältnissen hervorgebracht wird. - Diese Übungen machen uns allmählich fähig, unsere Aufmerksamkeit auf die Tatsachen der übersinnlichen Welt zu lenken, deren Erkenntnis eben die Hauptsache der okkulten Lehren ausmacht. Viele bedauern es, daß die Theosophie immer von Welten redet, die den gewöhnlichen Wahrnehmungsfähigkeiten

nicht zugänglich sind, während die Wissenschaft dagegen alles beweist, was sie lehrt. Die elementare Theosophie hat jedoch stets diesen transzendentalen Charakter in allen okkulten Schulen gehabt. - Wer die Theorie verstanden hat und sie am Leben prüft, wird sehen, wie alles zusammen übereinstimmt. Übrigens gibt es ein noch höheres Stadium, das beschrieben wird in meiner "Philosophie der Freiheit".

Ich bitte um Entschuldigung, daß ich mich selbst zitiere; dieses Buch enthält eine Reihenfolge von Gedanken, von denen jeder folgende aus dem vorangehenden hervorgeht in solcher Weise, daß man weder den einen an die Stelle des andern setzen, noch einen daraus entfernen könnte. -

2. Die zweite Stufe besteht darin, daß man die sog. Imagination erreicht durch eine ganz besondere Versenkung in sich selbst. Man stellt sich Bilder vor das geistige Auge, denen man seine ganze Aufmerksamkeit widmet, wodurch dann die Imagination oder das imaginative Bewußtsein erweckt wird. Wieder findet an diesem Punkte ein Gespräch zwischen dem Meister und seinem Schüler statt. Der Meister spricht: "Sieh, wie die Pflanze ihre Wurzel in der Erde hat, wie sie Blätter und Blüten entfaltet; fühle wie sie wächst und wie sie in sich ihre Säfte hat; und schaue dann den Menschen an und lerne den Unterschied verstehen. Die Pflanze ist unbewußt; im Menschen aber wird alles zurückgespiegelt als Lust und Leid in verschiedenen Graden. Im Menschen fließt das rote Blut als Träger der Leidenschaften und der Triebe, während in der Pflanze der keusche grüne Saft sich bewegt, das leidenschaftslose Chlorophyll. Erlebe dies! Dann schaue auf das wirkliche Ideal der Zukunft, wenn der Mensch sich selbst umgearbeitet haben wird und sein Blut und rein und keusch wie der Saft der Pflanze geworden sein wird. - Als Symbol dieser Umwandlung kann uns die Rose dienen, in

Rosen-  
kreuz

der dasjenige, was unten grün ist, oben sich in Rot verwandelt, ohne ihre Reinheit und Keuschheit einzubüßen. Fühle diese Entwicklung nach stets höheren Stufen! Fühle weiter, was gemeint ist mit den Worten: "Stirb und Werde"! Alle Leidenschaften müssen überwunden werden, und das rote Blut muß wiederum rein werden. Das siehst du alles in dem Symbolum der Rosenkreuzer : im schwarzen Kreuz den Tod, und in den sieben Rosen die Zeichen des höheren Werdens. - In Jesus war eben das Blut wiederum so rein geworden, daß nach einer Legende, als das Blut aus den fünf Wunden floß, Bienen sich <sup>wie für die Pflanze</sup> auf die Wunde an der Seite setzten und das Blut aufsogen, denn dieses war so rein geworden, daß Honig daraus gemacht werden konnte wie aus dem reinen Blute der Pflanze. - Die Hauptsache ist, sich imaginativ ganz tief in das sich vorgestellte Bild zu versenken, nicht bloß sich ein Bild vorzustellen. Dasselbe gilt für alle Symbole, z. B. für den Schlüssel Salomo oben ein weißer fliegender Drache, unten ein schwarzer, der stirbt. - Durch gewissenhaftes Üben kommt man dazu, morgens aufzuwachen mit dem Bewußtsein, daß man die Nacht in einer Welt der Symbole verbracht hat. Es ist wie ein Auftauchen aus den Tiefen des Meeres in das Licht, und die Finsternis erhellt sich. Dann kommt die dritte Stufe: das Lesen der okkulten Schrift. Die Bilder stellen sich vor die Imagination, und es ist nicht mehr möglich, an Täuschung zu denken. Diese Bilder sind die Sprache der höheren Wesenheiten : Engel, Erzengel, Seraphime, Throne usw.. - So erleben wir diese Welt der geistigen Wesenheiten. Von dem wirklichen Bilde lernen wir die Imagination unterscheiden durch die Wirkung, die sie auf uns ausübt; z. B. wird das Bild eines glühenden Eisens uns nie brennen wie das glühende Eisen selbst; und wenn auch das Bild einer Limonade uns das Wasser in den Mund kommen

läßt, so wird es doch niemals unseren Durst löschen. Durch die Im-  
ginationsübungen also lernen wir die okkulte Schrift lesen, und das  
 4. ist ein bedeutungsvoller Fortschritt. Dann kommt die vierte Stufe:  
die Zubereitung des Steins der Weisen. Diese Bezeichnung könnte einen  
 zum Lachen bringen, wenn man an die mannigfaltigen alten Vorschriften  
 denkt, die sich darauf beziehen; wir aber wissen, um was es sich han-  
 delt. Betrachten wir noch einmal die Pflanze. Der Mensch atmet Sauer-  
 stoff ein, sammelt sich Kohlenstoff und atmet Kohlensäure aus. Die  
 Pflanze dagegen atmet Kohlensäure ein, behält den Kohlenstoff und be-  
 freit den Sauerstoff, wodurch der Mensch die Luft wieder gebrauchen  
 kann. Der Atmungsprozeß der Pflanze, obwohl er, wie er in der Wissen-  
 schaft beschrieben wird, als wenig bedeutend betrachtet wird, hat den-  
 noch im Okkultismus eine große Bedeutung. Weil alles in der Welt nach  
 einem Gesetz der Harmonie bestimmt und geordnet ist, schreibt der  
Meister dem Schüler eine rhythmische Atmungsart vor, die wir nur an-  
deutend behandeln können, weil sie zu dem Gebiete der esoterischen  
Lehre gehört. Der Atmungsprozeß wird so geordnet, daß der Mensch den  
Kohlenstoff verarbeitet wie die Pflanze es tut, so daß wir hier in  
Wirklichkeit die Reinigung und die Umwandlung des Blutes haben, das  
dadurch verpflanzlicht wird. Der Kohlenstoff ist eben der Stein der  
Weisen. Und hier haben wir seine Zubereitungsweise in großen Zügen :  
der Mensch ist die Retorte, er lernt Pflanze zu werden im höheren Sin-  
ne; aber nur derjenige lernt es, der in diesem höheren Sinnes es ver-  
stehen kann und nicht derjenige, der darin nur eine neue Quelle für  
 5. materiellen Nutzen suchen würde. - Kommen wir jetzt zur fünften Stufe:  
 Der Meister sagt zum Schüler: "Lerne den Zusammenhang zwischen dem  
Mikrokosmos und dem Makrokosmos!" Im Menschen ist alles enthalten,  
 was ihn in der äußeren Welt umgibt. Wir nennen z. B. den Zusammenhang

zwischen dem Auge und der Sonne. Man abstrahiere von allem Äußerem und konzentriere sich einzig und allein auf einen Punkt des Auges oder des Herzens, dann versteht man die Wirkung der Sonne im Kosmos, weil die Sonnensubstanz sich eben im Auge und im Herzen befindet. -

So lernt der Schüler, daß ihm die Sonne Auge und Herz schenkte, wie er vom Monde verschiedene Teile des Gehirns hat. Allmählich dringt der Schüler auf diese Weise in seine Umgebung hinein.

6. Jetzt kommen wir an die sechste Stufe: Der Schüler denkt nicht mehr, sagen wir, an das Herz, sondern an die Kräfte, die es ihm gaben; und so macht er es mit allen Dingen. So dringt man hinein in die Seele der Dinge und erlebt man ihr eigenartiges Leben. Man würde z. B. glauben, daß wenn man von einer Pflanze ein Blatt abreißt, sie Schmerz empfinden müsse wie ein Leib, dem man einen Finger abreißt; aber nein, dem ist nicht so. Die Pflanze genießt, wenn man sie pflückt, oder verbrennt, oder wenn sie mit der Sense abgeschnitten wird. Nichts ist schöner für das helllichtige Auge zu schauen wie die Zeit der Ernte, wenn Pflanzen und Blumen den Schnitt der Sense wollüstig genießen. Dagegen leidet die Pflanze, wenn sie mit ihren Wurzeln aus der Erde herausgezogen wird. So ist es für den Stein ein Genuß, wenn er zersplittert wird, anstatt mit anderen Steinen zusammen zu einem Bau vermauert zu werden. Für das Salz z. B. ist das Aufgelöstwerden im Wasser Genuß; Leid dagegen der Kristallisierungsprozeß. In uralten Zeiten war die ganze Erde in Wasser gebettet. Allmählich verfestigte sie sich, und sie wurde geboren wie aus den Schmerzen der Seele der Steine; wir gehen herum auf versteinertem Leiden, wie gegenseitig von ihrer Vergeistigung ihre Seligkeit entstehen wird. Paulus sagte: Jedes geschaffene Ding muß seine Geburt mit Schmerzen bezahlen. -

Röm 8

7. Jetzt sind wir bei der siebenten Stufe angelangt, derjenigen der Gottseßigkeit, die unaussprechlich ist mit Menschenworten. Sie gibt die Lösung des Christusgeheimnisses.

Wie wir sehen: für diesen Weg nach aufwärts braucht man sich nur in sich selbst hineinzubegeben, und kann man zu gleicher Zeit in dem alltäglichen Leben verbleiben.

---